

frankreich, von dort nach Mittelfrankreich und England über. Deutsche Handelsbeziehungen verpflanzen sie an den Oberrhein und nach Oesterreich.

## II. Die für den mittelalterlichen Safranhandel wichtigen Anbaubezirke. Der von ihnen ausgehende Handel mit Ausschluß der Handelstätigkeit der Deutschen.

Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts gibt eine Reihe von Urkunden Zeugnis von einem lebhaften Handel, der sich an die Safrankultur bei Lucca anschloß. Zweimal nimmt 1161 ein genuesischer Bankier Safran in Zahlung „sicut a Lucca consuevit introduci“; ein andermal wird Safran als Pfand auf ein Seedarlehn gegeben. 1169 strecken die Kaufleute von Lucca dem genuesischen Staat 120 L. Jan. vor, davon 80 l in bar, 40 l in Safran. Das teuer bewertete Gewürz tritt also an Geldesstatt auf. Auch im Fernhandel spielt der Safran schon eine Rolle. Von Genua aus wird er nach Montpellier und Alexandrien exportiert <sup>1)</sup>. Auf eine umfangreiche, zu Handelszwecken ausgenutzte Kultur deuten diese Zeugnisse hin.

In welchem Grade aber der Safranbau im Wirtschaftsleben Toskanas eine Rolle spielte, geht erst aus den Quellen des 13. Jahrhunderts hervor, vor allem aus den Stadtbüchern von San Gimignano <sup>2)</sup>. Er erhöht nicht nur die Handelsbedeutung von Lucca, Pisa, Florenz, sondern verleiht auch den kleineren toskanischen Städten S. Gimignano, Poggibonsi, Volterra, Colle d'Elsa eine Stellung im Handelsleben. Er fungiert an Geldesstatt, und der Reichtum an Safran erleichtert es den kleinen Kommunen, auch politisch in den guelfisch-ghibellinischen Kämpfen eine Rolle zu spielen.

Die Stadtbücher von San Gimignano <sup>3)</sup> sind dafür ein Zeugnis von seltener Unmittelbarkeit und Lebensfülle. An

1) A. Schaube: *Handelsgeschichte der romanischen Völker* 1906. S. 157, 283 f., 362, 648 f.

2) R. Davidsohn: *Forschungen zur Geschichte von Florenz*, Berlin 1896—1901. II.

3) Sie sind erhalten für die Zeit von 1221—1332, allerdings nicht lückenlos.